

* (Die geschreckten Friseure.) Es ist jetzt mit besonderen Schwierigkeiten und besonderen Kosten verbunden, jemanden „gründlich einzurasiern“ oder „den Kopf zu waschen“. Darunter leiden natürlich Jene ganz besonders, deren Beruf so ziemlich in nichts anderem besteht: Die Rasierer. Man hört, daß ihnen in letzter Zeit die Seife ausgeht, und da bisher noch keine Methode gefunden wurde, wie Barthaare ohne Seifenschaum entfernt werden können, so wird man sich darauf vorbereiten müssen, seinen Bart ohne kosmetische Hilfsmittel, ohne egalisierende und torigierende Kuren wild wuchern zu lassen. Wie ihn die Natur geschaffen hat. Und vielleicht ist dies ohnehin der letzte Ausweg aus den Schwierigkeiten des Barbierens. Es ist ein offenes Geheimnis, das man sogar von jedem Rasierer erfahren kann, daß uns längst nicht mehr die gute, weiche, schaumige Rasierseife um den Bart geschmiert wird, sondern eine fragwürdige, nach Spiritus riechende Flüssigkeit, die zu allen anderen süssen Eigenschaften noch die eine besitzt: Sie kratzt. Natürlich ist dies ein ganz oberflächlicher inkorrektur Ausdruck, denn es kratzt nicht die Seife, sondern das Rasiermesser. Dennoch muß man die Seife für diese abföhrliche Wirkung verantwortlich machen, denn sie hat ja, wie jeder Rasierer weiß, bloß den einen Zweck: das Kratzen zu vermeiden, die Rasierklinge in einen milden, weichen Schaum zu tauchen. Der Gehilfe sagt dann: „Es geht wie Butter.“ Nun, man kann von der Seife nicht verlangen, daß sie auch nur das Geringste mit diesem kostbaren aller Nahrungsmittel teile. Es würde genügen, wenn sie einige Nahrungsmittel mit der Seife hätte. Nun scheint es selbst mit dem Surrogat, mit dem Spiritusduftenden Seifenwasser, schlecht zu stehen und die Rasierer legen ihren Apparat hin und müssen den Kunden Abien sagen. Es wird die Betriebs-einstellung jener Salons angekündigt, die dazu berufen waren, dafür zu sorgen, daß die Kopf- und Barthaare nicht in den Himmel wachsen, daß der Kommissar einen fein pomadisierten Scheitel spazieren führt und daß überhaupt jeder nach seiner Haarartion selig werde! Daneben hatte er freilich auch kosmetische Funktionen: Er entfernte Schuppen und reinigte den Kopf. Aber gerade dieses Kopfwaschen wurde nun als Luxus, als Seifenverschwendung erklärt. Die Rasierer werden sich, wenn es so weiter geht, auf die 7 Millimeter-Maschine beschränken, die in der kürzesten Zeit die wirklich kürzeste Arbeit leistet, also die rationellste, praktischste Maschine ist. Man wird — behördlich, versteht sich — eine Einheitsrasur anordnen wie ein Einheitsmehl: Mehr als sieben Millimeter werden nicht bewilligt. Scheitel-, Schopf- und Bürstfrisuren sind frivole Ueberschreitungen der gebotenen Sparsamkeit. Dagegen wird die Unwigigkeit der Bärte anbefohlen werden. Man wird überhaupt Haar- und Bartarten ausgehen müssen. Wehe dem, der einen Spitzbart, einen englischen Bart, eine Fliege oder dergleichen Geckereien, die dem Geist der Zeit nicht entsprechen, trägt. Die Bartkarte wird vorschreiben, wie oft es erlaubt ist, sich rasieren und frisieren zu lassen. Es wird kein überflüssiges Zwischenstadium des Bartwuchses, sondern nur zottige Vollbärte geben. Das nennt man: Egalisieren!